

Heft 7

Düsseldorf, den 22. Oktober 1910

1. Jahrg.



DÜSSELDORFER THEATER-WOCHE

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen



Hermine Körner, Mitglied des Dresdener Hoftheaters

ADAM & SCHAUF

GRAF-ADOLFSTRASSE 24

Vertreter der ersten Firmen in
Flügel, Pianinos und Harmoniums

Grösste Auswahl.

ORIENT TEPPICHE - DEUTSCHE TEPPICHE

Wehrhahn
No. 2.
Tel. 7797.

E. PREUSS

vis à vis
der städt.
Tonhalle.

GRÖSSTES SPEZIAL-GESCHÄFT RHEINLANDS.

Verlag: Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer, Düsseldorf, Friedrichstrasse 44, Telephon 4901.





Corset-Ersatz „Johanna“
ist ohne jede Fischbein- oder Metallstangen nur aus Stoff und Gurten hergestellt.

Corset-Ersatz „Johanna“
ist von weitgehendster Verstellbarkeit, passt sich daher den Körperformen an und übt in keiner Weise Druck aus.

Corset-Ersatz „Johanna“
verleiht dem weiblichen Körper natürliche, schöne Form und gewährt freie, graziöse Bewegungen.

Corset-Ersatz „Johanna“
ist eine Notwendigkeit für Kranke, eine Wohltat für Gesunde, unentbehrlich für Frauen und Mädchen, welche körperlich arbeiten oder Sport treiben.

Corset-Ersatz „Johanna“
ist waschbar und von fast unbegrenzter Haltbarkeit, daher billiger wie jedes andere Corset.

Corset-Ersatz „Johanna“
entspricht allen Anforderungen, welche man an einen verbesserten Ersatz des Corsets stellen kann.

Für Kinder von Mk. 2.75 an
„ Damen „ „ 4.50 „

ist erhältlich bei

Anton Nommsen
Schadowstr. 11.

Old England



Graf-Adolfstr. 58.

Einkaufsstätte für Herren-Artikel.

Herren-Moden fertig u. nach Mass.

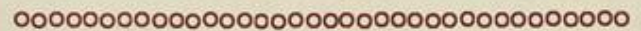
Automobil-Bekleidung Livreen.

Special-Verkaufsstelle für Herren-Artikel Schadowstr. 9.



Peek & Cloppenburg

Schadowstraße Eckstraße



Deutschlands

größtes und leistungsfähigstes

Spezialhaus

für

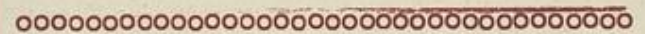
Herren- u. Knaben-Bekleidung

Jagd — Sport — Livreen

..... Amtstrachten

Automobil - Bekleidung

Separate Abteilung für Maß - Anfertigung.



Zweiggeschäfte :

Berlin
Den Haag
Arnheim
Breda

Amsterdam
Utrecht
Leiden
Nymegen

Rotterdam
Groningen
Harlem
Leeuwarden



Telefon 2510



Heft
7.

Nachdruck sämtlicher
Artikel verboten.

VERLAG: WESTDEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT
S. PUSCHKANZER, DÜSSELDORF, FRIEDRICHSTR. 44.
VERANTWORTL. REDAKTEUR: EMIL PERLMANN.

Erscheint jeden
Sonnabend.

Jahrg.
I.

Proben.

Glossen von Albert Borée.

Hoftheater.

Die Bühne ist jeden Morgen zur Probe frisch geschrubbt, die Theateruhr auf die Minute reguliert, die Kunstbeamten lauern schon vor der angesetzten Zeit beim Bühneneingang, damit es kein Aergernis gebe durch Zuspätkommen, die heilige Ordnung steht stramm vor der Gnadenpforte, alles ist akkurat, reinlich und zweifels-ohne.

Wenn die Glocke zum ersten Schläge ausholt, erstarrt das Wesen der Persönlichkeit, der grossherzogliche, fürstliche oder königliche Dienst beginnt, die tadellosen hohen Hüte bewegen sich in glänzender Reihe empor zur blank gescheuerten Bühne.

Der Geist der geistlosen Theater-gesetze, Anordnungen, Erlasse und Vor-schriften schwebt über den Wassern. „Alle zu Proben bestellten Mitglieder müssen mit dem Glockenschläge der bestimmten Stunde in dem Lokale ver-sammelt sein, in welchem die Probe abgehalten wird. Alle Proben müssen mit Ernst, Anstand und Ruhe abgehalten werden, unbefugter Besuch, störende Konversation, Lesen, Essen, Trinken, Nähen, Stricken und Handarbeiten sind untersagt.“

Oben im Allerheiligsten sitzt ein Hofrat, ein kunstfremder, aber sehr ordentlicher, ernst- und würdevoller Mann, der nie lacht. Er wacht über die Ordnung. Sein Hirn ist vollgepfropft mit Para-graphen, Eventualitäten, Rücksichten, Möglichkeiten, Beziehungen, Massnah-men, Verhältnissen und sonstigem Plun-der. Sein Um und Auf die Tradition. Die steigt jeden Morgen aus dem Aller-heiligsten auf die Bühne. Sie hat Gummi-schuhe an und trägt ein Beil. Der Mime hört sie nicht, er merkt aber, dass sie da ist, wenn ihm der Kopf runterfliegt.

Es steht auch irgend ein Mann auf der Probe herum, auch in Gummi-schuhen, im Dämmer der Kulissen, zum Horchen geboren, zum Schauen bestellt.

Jedes Neujahr setzt ihm die Intendantur neue Trommelfelle ein.

Auf der Szene probt ein Gast auf Engagement. Er erregt unliebsames Aufsehen. Er will von rechts vorn auftreten, trotzdem ihm der Herr Oberregisseur sagte, dass die Darsteller dieser Rolle seit 80 Jahren durch die Mitte kamen. Er will eine Stelle betonen, wie sie von seinen Vorgängern, den Herren Greis (1871 bis 1908), Dattermann (1848 bis 1871), Altenheim (1840 bis 1848) und Blöding (1773 bis 1810) nicht ein einziger betont hat,

früherer Generationen ganz zu schweigen. Er will keinen grauen Vollbart nehmen, obwohl die Rolle, wie aus den Hoftheater-akten hervorgeht, seit dem Jahre 1747 stets mit grauem Vollbart gespielt wurde. — Dja, das wird dem jungen Manne schaden! Schon erzählen es die gross-herzoglichen Hoftheaterkulissenträger den grossherzoglichen Hoftheater - Scheuer - frauen.

Die grossherzoglichen Hoftheater-scheuerfrauen sind empört! Sechzig Jahre bereits dienen sie der Kunst, aber ein Schauspieler, der etwas anders ma-chen, die Ueberlieferung antasten, die heiligsten Güter des Hoftheaters preis-geben will — da sollte sich doch die Polizei dreinmengen!

Sozialdemokraten werden nicht bei uns geduldet! Er soll seine Kunst nach Berlin tragen, da macht man ja so allerhand Neues, aber nicht ans gross-herzogliche Hoftheater.

Um ein Uhr ist die Probe aus, die Frau Oberregisseur wartet mit dem Essen: Sauerbraten und Klösse. Schmeckt auf Schiller delikat.



Hermine Körner (Miss Cheveley in „Der ideale Gatte“)

Im dunklen Hause sitzt die Muse in Fleckelschuhen und Umschlagtuch. Sie strickt. Dann und wann hält sie sich vornehm die Nadel vor den Gähnenmund. Sie fühlt sich so überflüssig in diesem Lokale.

Berlin.

Um halb elf beginnt die Probe. Im Traum, im Traum versteht sich! Selbst von den „Anfängern“, die die erste Szene haben, ist noch niemand da, sie wissen, die Probe beginnt nicht um halb elf. Der Regisseur steht mit dem Oberregisseur auf der Szene und knobelt die Stimmung der Novität aus. Ben Akiba wird an die Wand gedrückt. Die Bonzenhirne treiben Blasen, sie gebären Sensationen. Nur etwas noch nicht Dagewesenes, dass denen, die es sehen, die Haut schaudert. Auch das ist zum Guten. Wie eine riesige Fafnerhöhle tut sich der schwarze Zuschauerraum auf. Auf seinen hinteren Bänken räkeln sich einige lichtlose Gestalten, unbeschäftigte jüngere Bühnengenies mit viel Haarsträhnen, die sich um die blassen Stirnen ringeln wie Blindschleichen. Sie harren darauf, dass sie einspringen können. Vielleicht trifft den jugendlichen Helden da oben der Schlag. Brünstigen Herzens beten sie die Kollegen krank. Das sind die Hyänen des dramatischen Schlachtfeldes, Rollenfledderer, Leichenhühner. Einstweilen machen sie Kritik, beweisen sich gegenseitig, dass sie an einer Idiotenanstalt engagiert sind. Ein paar Baseler Doktoren sitzen mitten mang. Sie lernen Dramaturg. Im Bewusstsein ihres Wertes tuscheln sie den dramatischen Lehrfräuleins zärtliche Dinge ins Ohr, versprechen ihnen für später ihre Protektion. Was hier der Knabe pflanzt, können jene als komische Alte vielleicht dereinst genießen.

Im Konversations-Zimmer versammeln sich die ersten Truppen. Sie hören sich, da die Probe noch lange nicht beginnt, die Theater ab, die sie gestern abend für eine Mark Billettsteuer mit ihrem Besuch beehrten. Sie sind entsetzt über das, was sie sahen. Die Kunst geht abwärts, man wird ihr aber auf die Beine helfen!

Der Inspizient ladet ein zum Beginn: „Na, endlich“.

Der Regisseur setzt die moderne Walze ein.

Er kennt die Absichten der Darsteller nicht, aber er missbilligt sie. „Bitte, Herr Marini, Sie treten durch die Seitentür links auf. Nein, nicht so, mehr mit dem Rücken zum Publikum. Bitte, kommen Sie noch einmal herein. Nicht so hastig, langsamer, absichtsvoller!“

Marini weiss durch Erfahrung, dass ein Berliner Mime bei jeder Novität von neuem gehen, stehen, reden und Pausen machen lernen muss. Der Regiekunst rüstiges Werkzeug. Er windet sich nach Vorschrift durch die Tür und sagt „guten Morgen“. So steht's in seiner Rolle. Der Aermste! Er ahnt nicht, welche Empfindungswelten in diesem „guten Morgen“ liegen.

„Bitte mehr Ton auf „Morgen“. Das „Morgen“ muss das Publikum sofort aus der Abendstimmung reissen, in der es sich doch befindet. Treten Sie bitte noch einmal auf.“

„Guten Morgen!“

„Ich glaube, die Rolle liegt Ihrer Individualität nicht. Darf ich darum bitten? Ist Herr Meyerström im Zuschauerraum?“

Wie ein hurtiger Falk kommt ein hagerer Jüngling aus dem Dunkel hervorgeschossen und voltigiert über die Rampe.

„Uebernehmen Sie die Rolle.“

Meyerström schlängelt sich durch die Tür: „Guten Morgen!“

„Unmöglich! Geben Sie die Rolle her! — Inspizient! Lassen Sie ans Goethe-Theater telephonieren, ob Herr Sandohr frei ist und bei uns in der Premiere spielen kann. Wir müssen die Stimmung rauskriegen. Sie werden die Rolle aber spielen, Herr Meyerström. Für die „Freie Volksbühne“. Markieren Sie einstweilen. Nochmal den Vorhang runter. Klingelzeichen. Hoch!“ — „Guten Morgen!“ — „Es ist nicht der Ton, Herr Meyerström. Das „guten Morgen“ klingt zu gesund! Mehr Siechtum! Mehr Asthenie,

mehr Synkope! — Herr Flachsbar, versuchen Sie's mal. Bitte, Herr Meyerström, geben Sie die Rolle an Herrn Flachsbar ab. Nochmal den Vorhang runter. Klingelzeichen. Hoch! — „Guten Morgen!“ — —

Je plastischer die Dekorationen werden, desto flacher wird die Kunst!

Sommertheater.

Draussen brennt die Sonne aus allen Ecken.

Auf der Bühne riecht's muffig nach Farbe, Schwamm und Bazillen.

Der Regisseur steht da wie ein Zirkusdirektor mit der Peitsche.

„Los, Kinder, macht, macht, dass die Probe alle wird! Ach, Herr Stücke, wollen Sie mir nicht mit Auffassung und Ausarbeitung kommen? Erzählen Sie das doch Ihrer Waschfrau, ja? Aktschluss, fertig! Letzter Akt! Inspizient, tragen Sie den Tisch von der rechten Seite auf die linke. Das grüne Zimmer nehmen wir, nicht? Markieren Sie die Möbel. Stellen Sie Stühle dafür hin. Der Stuhl ist der Schreibtisch, der die Staffeln und der der Bücherschrank. Los, weiter, dass wir rauskommen aus der Affenbude. Jensen, Deinen grossen Monolog brauchst du mir wohl nicht zu erzählen? Also zweite Szene.

Wollt Ihr die durchsprechen? Nicht nötig, was? Weiter! Dritte Szene!“

Draussen brennt die Sonne!

Mit Expresszuggeschwindigkeit werden die Reden heruntergerattert, ohne Betonung, ohne Sinn. Der Souffleuse treten die Augen aus dem Kopfe vor Anstrengung. Sie ist die Hauptperson. Abends sitzen ihre Kinderchen auf der Galerie. Sie hören jedes Wort von der Souffleuse zuerst. „Heute war die Mutter gut!“ loben sie beim Nachhausegehen.

Draussen brennt die Sonne!

Im Theatergarten sitzen die Darsteller herum. Jeder einzelne muss zur Szene gerufen werden und empfängt den traditionellen, obligaten, im übrigen völlig wirkungslosen Anschauzer des Spielers.

„Aber Kinder, lasst euch doch nicht zu jedem Auftritt holen! Glaubt Ihr denn, mir macht's Vergnügen, hier bis in die aschgrauen Pechhütten zu stehen?! Nehmt doch bisschen Rücksicht! Immer Sie, Herr Markwardt! So eine Probenbremse ist mir noch nicht vorgekommen!“



Hermine Körner (Porzia in „Kaufmann von Venedig“)

„Pardon, ich dachte —“
 „Ach, Sie dachten!
 Denkende Schauspieler sind was
 Fürchterliches. Weiter! Damit
 wir endlich rauskommen!“

Draussen brennt die Sonne!
 Während der letzten Szene
 holt sich der Regisseur Hut und
 Stock. Nervös tritt er von
 einem Bein aufs andere. Noch
 ist die grosse Auseinander-
 setzung zwischen dem Bonvivant
 und der Salondame.

Sie piekt sich die Nadeln
 durch die Glocke und erzählt
 ihm mit Autogeswindigkeit,
 dass er ein Scheusal sei, dass
 sie ihn aber dennoch liebe.

Er hat schon die Zigarette
 im Mund und die mit sieben
 Ueberflüssigkeiten an der Uhr-
 kette baumelnde Streichholz-
 dose in der Hand. Das Tempo
 der Partnerin mit 100 Kilometer-
 Rasanz überholend, macht er



Hermine Körner (Hermia in „Was Ihr wollt“)

seinen Antrag. Die stürmischen
 Liebesworte überstürzen sich,
 ohne Sinn und Verstand, wie
 kullernde Erbsen, des Dichters
 Herzblut wird in seinem Munde
 zu einem pladdernden Giess-
 kannenregen.

„So lass, o Göttliche, es
 denn Dir sagen —“

Aber die Göttliche ist schon
 draussen.

Der Regisseur rennt gerade
 durch die Gartentür.

Der Inspizient rast auf dem
 Velo über die Berge.

Die Souffleuse sieht sich
 plötzlich von ihren Getreuen
 verlassen, obgleich sie noch eine
 halbe Druckseite zu reden hat.

Kopfschüttelnd packt sie
 Brille, Buch, Rotstift und Ra-
 diergummi in den Pompadour
 und humpelt aufatmend ins
 Freie.

Draussen brennt die Sonne!



Hermine Körner (Sittah in „Nathan der Weise“)



Hermine Körner (Gina in „Wildente“)

Hermine Körner.

Zu ihrem Gastspiel am Lustspielhaus, 26.-31. Okt.

Auch der Chronist, der das ganze Jahr über mit der kühlen Unbefangenheit des Unparteiischen den Vorgängen in Kunst und Leben gegenüber stehen soll, hat ein Recht, die Zone der „reinen Vernunft“ — wie er sie versteht — zu verlassen und sich dem persönlichen Gefühl der Wehmut vorübergehend hinzugeben, wenn er sich mit schönen Erinnerungen herumschlagen muss.

Eine solche Erinnerung bedeutet uns der Name, der an der Spitze dieser Zeilen steht, denn die Künstlerin, die ihn trägt, hat den Düsseldorfern eine Fülle von Gestalten geschenkt, die gelebt haben, genährt von dem starken Puls einer künstlerischen Persönlichkeit. Das Beiwort „unersetzlich“, das ich einst — als sie noch unser war — auf Hermine Körner anwandte, hat leider Geltung behalten, denn der bedeutsame Platz, den die Künstlerin dem Düsseldorfer Kunstleben erobert und den sie vier Jahre lang behauptet hatte, er bildet eine nicht ausgefüllte Lücke, seit die Dresdner Hofbühne stärkere Anziehungskraft ausübte, als unser Schauspielhaus.

Es ist ein erfreulicher Beweis kameradschaftlichen Zusammenhaltens und wohl auch geschäftlichen Scharfblicks, dass die Direktion des Lustspielhauses die einstige Kollegin nun schon zum zweitenmale vorübergehend an ihre Bühne zieht und so den Neu-Düsseldorfern, die Hermine Körner nur vom Hörensagen kennen, die Möglichkeit gibt, aus eigener Anschauung festzustellen, ob das Gefühl der Wehmut angesichts einer flüchtigen Wiederbelebung der schönen Erinnerungen ein berechtigtes ist.

Einige Striche zur Skizzierung des künstlerischen Charakterbilds Hermine Körners sind vielleicht nicht unwillkommen, den alten Freunden zur Belebung des Erinnerns, den neu zu erwerbenden zur Erweiterung ihrer Erfahrung, da die zwei Rollen des bevorstehenden Gastspiels nur einige Facetten des vielflächigen Prismas wieder spiegeln können, in dem sich diese Kunst bricht.

Hermine Körner wird am besten in Kürze gekennzeichnet, wenn man sie den Typus der modernen Frau, angewandt auf die Darstellungskunst, nennt. Die seelische Kompliziertheit einer solchen äussert sich bei ihr in einer erstaunlichen Vielseitigkeit und Wandelbarkeit der Gestaltungskraft, die die alte Einteilung von Heldenmutter, Heroine, Liebhaberin, Naive etc. gründlich über den Haufen wirft.



Willy Beuger, Mitglied des Stadttheaters



Szenenbild aus „Tiefland“ (Stadttheater)

tont werden, dass zur Bewältigung solcher Partien neben den selbstverständlichen künstlerischen Fähigkeiten noch als besondere Beigabe eine völlige Beherrschung der gesellschaftlichen Formen und aller Feinheiten der Mode ebenso unentbehrlich ist, als die Gabe, sich nach Belieben „schön“ zu machen, Erfordernisse, in denen Hermine Körner nie versagt. Aus der Galerie der Halb-, Viertels- und Nochweniger-Weltdamen, denen die Künstlerin in feinfühler Charakterprägung hier Leben gegeben, seien nur ihre Jadwiga („Traumulus“), Margarete („Literatur“), Jenny („Erziehung zur Ehe“), Adele („Abschiedssouper“), Ilse („Frühlings Erwachen“) und („Moral“) aus der Versenkung gezogen.

Auch die Gestalten unserer Klassiker, besonders solche, die weniger Pathos als graziöse Leichtigkeit und vornehme Liebesswürdigkeit bedingen, weiss die Künstlerschaft dieser Frau oft restlos zu bewältigen; wer denkt hierbei nicht an ihre „Minna von Barnhelm“, an die „Porzia“, „Hermia“, um nur die markantesten zu nennen. Im Zusammenhang damit sei an ihre Ninon in Stuckens Ninon-Einakter und ihre famose Bianca in „Mandragola“, Rollen, die ebenfalls die natürlichste Beherrschung gebundener Redeformen verlangen, erinnert. Das Erstaunlichste leistet Hermine Körner meines Erachtens aber in solchen Rollen, wo die Charakteristik der Gestalten eine scheinbare Unterdrückung aller sonstigen Vorzüge verlangte, wo es darauf ankam, hässlich, plump, abstoßend, unbewusst komisch oder in der Armseligkeit des Lebenskampfes erschütternd zu wirken, wie sie es als Louise („Die Weber“), andererseits als Kleonthis in „Amphytrion“, Miss Prism („Bunbury“), Gina („Wildente“) schlechthin vollendet vermochte.

Diese Auslese mag genügen. Die Entwicklung Hermine Körners ist natürlich noch lange nicht abgeschlossen. Sie hat in Dresden auch ein ganz anders geartetes Publikum in den Bann ihrer Künstlerschaft gezwungen und dieser ganz neue Nuancen (zum Beispiel als Isolde in „Tantris, der Narr“, Elga) abgerungen.

Adolf Zürnborfer.



Magda Spiegel, Mitglied des Stadttheaters

Von unseren Bühnen.

Düsseldorf, 19. Oktober 1910.

Die Lorbeeren eines Johann Strauss lassen Franz Lehár, den tantiemen-berühmten Komponisten der „Lustigen Witwe“ nicht ruhen. Er glaubt wohl mit dieser ein Gegenstück zur „Fledermaus“ geschaffen zu haben, und geht nun in seinem Ehrgeiz weiter; diesmal zielt er auf den „Zigeunerbaron“. Eine Mischung von Oper und Operette, dramatische Wucht und tragische Akzente in Verbindung mit leichtflüssigen Tanzmelodien und sonniger Lebensheiterkeit.

Das hat wohl vorgeschwebt, und so entstand die „Zigeunerliebe“, eine romantische Operette in 2 Akten und einem Nachspiel, die natürlich in demselben Verhältnis zum „Zigeunerbaron“ steht, wie sich Routine zu Genie verhält.

Immerhin scheint das Stadttheater mit Aufnahme dieser Novität richtig kalkuliert zu haben, denn die Menge hat ihre „Lustige Witwe“ nicht vergessen und füllte das Haus sehr dicht, und wird ganz sicher ebenso wie in Wien und Berlin auch hier für zahlreiche Wiederholungen das erforderliche Kontingent liefern. Allerdings, die Belastung der Banalität mit hochdramatischen Anläufen hat etwas hemmend auf die Beifallsfreudigkeit gewirkt, die nur bei dem zuckersüssen Tanzterzett eines angehenden Liebespärchens, dem eine erfahrene Künstlerin in diesem Fach Unterricht im Lieben erteilt, sowie bei dem pikanteschen Tanzduett eines alternden Bojaren mit dieser Liebeskünstlerin und schliesslich bei einer noch süsseren Ehestands-Tanzkapriole stark genug war, Wiederholungen zu veranlassen. Man sieht also die Ingredienzien „süß-fesch-pikant“ sind es, die das Publikum goutiert, besonders wenn dazu in irgend einer Form getanzt wird. In Wirklichkeit

dürfte allerdings der Hunger nach leichtfasslicher Melodik, der hier befriedigt wird, und nach ebensolchem Rhythmus den Massengeschmack verursachen. Lehár streut jedenfalls eine Menge solcher Weisen beinahe bis zum Ueberdruss über das mit Liedern, Duetten etc. völlig gespickte Libretto (verfasst von A. M. Willner und Robert Bodanzky) aus.

Es ist vieles dabei, was sich dem Ohr einzuschmeicheln weisst, aber die Originalität der Erfindung auf diesem Gebiet scheint mir nicht mehr an das Niveau der „Lustigen Witwe“ heranzureichen. Einzelne von ungarischen oder rumänischen Lokalfarben durchzogene

Teile waren wohl weniger dankbar, aber entschieden interessanter, und zeigen, wo Lehárs wirkliche Kraft ruht. Völlig versagt die Tonmalerei Lehárs jedoch, wenn er den Dämonismus der Zigeunerliebe und die tragischen Momente musikalisch charakterisieren will; das klingt hohl, geschraubt und lässt kalt, besonders im Orchester wird ein grosser Aufwand unnütz vertan, aus dem sich allerdings einige Violinsoli ablösen, die einer besseren Umgebung wert wären. Das Unerträglichste — und lediglich das richtet das Stück als Kunstwerk — ist der Mischmasch, der hier ohne jedes Stilgefühl alle Kompositionsgattungen kunterbunt zusammenmengt.

Was den Text betrifft, besagen der Titel und die Bezeichnung „romantische Operette“ eigentlich schon den Inhalt. Es wäre nur erläuternd zu erwähnen, dass die romantisch umwobene Bojarentochter Zorika die tragischen Folgen der Liebe zum Zigeunerspielmann Jozsi nicht wirklich erlebt, sondern während des ganzen 2. Aktes sehr naturwahr — träumt und dann im Nachspiel natürlich darauf verzichtet, die Probe aufs Exempel zu machen.

Die Aufführung selbst war einheitlicher als das Werk. Julius Barré sang und spielte den Spielmann, der eigentlich nicht geringe Anforderungen stellt, mit schönem Temperament und ausgiebigen Stimmitteln; einige Höhentöne klangen zu forciert. Die Zorika (Claire Lissner) dürfte im 1. Akt mehr furioso sein; im weiteren Verlauf wurde sie der Partie gerecht; sie schien sogar eine Art von einheitlicher Auffassung der Rolle festzuhalten. Sehr fesch und wirkungsvoll war Waschows Dragotin, der den alten Schwerenöter mit ersichtlicher Freude angefasst hatte und in Elisabeth Bartram eine gute Partnerin fand. Dem angehenden Liebespärchens,

das im Traumakt als Ehepaar mit drei Bambinos auftaucht, gaben Else Segall und Eugen Albert viel Drolerie und zahme Drastik mit. — Die Spielleitung Robert Lefflers hatte in den Volksszenen eine glückliche Hand. Es gab erfreulich bewegte Bilder; auch der Chor hielt sich gut. Die musikalische Leitung führte Julian Schmiedel. Der Czardastanz im 2. Akt war hübsch arrangiert, liess aber in der Ausführung das magyrische Feuer etwas vermissen.

Im Schauspielhaus habe ich Sonntag der Grabbe-Matinee beigewohnt, teils aus Liebe zu Grabbe, teils um die Anhänglichkeit der Düsseldorfer an Herbert Eulenberg, der die Ein-



Rita Sacchetto (nach einem Gemälde v. Franz v. Lenbach) gastiert am 28. Okt. in der Tonhalle

führungsworte nach langer Zeit wieder einmal sprach, zu beobachten. Ich freute mich, dass die bedeutende Kulturarbeit, die Eulenberg von diesem Leseputz aus geleistet hat, immerhin eine spontane Ovation veranlasste, als der Vortragende in seiner typischen Weise zwischen den Gardinen hervortrat; wären im Hause keine Lücken mehr gewesen, hätte ich mich noch mehr gefreut. Da ich das Prinzip der Sonntagsheilighaltung der hiesigen Presse nicht durchbrechen will, sehe ich von einer Besprechung der Matinée, in der die Herren Everth und Henkels mitwirkten, ab. Schliesslich haben sich diese Kunstgottesdienste ohnedies zu ihrer Bedeutung für unsere Stadt durchgerungen.

Im Lustspielhaus bringt uns die kommende Woche als Novität „Platos Schüler“ von Hans L'Arronge und Walter Turszcynski. Quintus Fixlein.

* * *

Apollo-Theater. Eine ganz besonders schöne Nummer hat das neue Programm mit dem Tanzakte der 5 Korinnas gebracht. Die Tanzfiguren der hübschen, geschmeidigen Mädchenleiber lassen vor unseren Augen Bilder von zartestem und anmutigstem Reize erstehen; es gibt wenig choreutische Produktionen, die in gleich idyllischem Rahmen einen solch wahrhaft rein ästhetischen Genuss



Kapellmeister G. Celesti,
Direktor des Mailänder-Solisten-Ensemble, Mascagni.

konzertiert im Café Industrie.

vermitteln. Eine ganz besondere artistische Delikatesse ist ferner Leonard Gautiers Dressurakt „Im Spielwarenladen“, der uns neben grossartigen Dressurleistungen in diskreter Verbrämung noch mit fein-humoristischem Beiwerk ergötzt. Recht komisch ist auch der Exzentrik-Akt von Maxim und Mad, bei dem der männliche Partner — übrigens ein famoser Springer — den Löwenanteil der Arbeit auf sich nimmt. An Akrobatik in den verschiedensten Nuancen fehlt es diesmal ganz besonders nicht. Da haben wir das anerkennenswerte akrobatische Duo beiderlei Geschlechts, der Seymons, bei denen sich Kraft und Gewandtheit zu harmonischen Leistungen paaren, die Alberto-Truppe, die ein Quodlibet von allen möglichen kraft-equilibristischen Kunststücken zeigt; da haben wir weiterhin die ganz famose Kombination von Doppelreck und Schleuderbrett der 5 Jovers, und die in ihren Leistungen ebenfalls den Durchschnitt weit überschreitenden Handspringer, die sich zu der „John-George-Truppe“ vereinigen. Schick und Eleganz verbindet Ellie van de Wett mit gutem Vortrage englischer Chansons. Prolongiert sind der sympathische Humorist Alfred Heinen, der wieder etwas Neues bringt, und der vielbestaunte Hexenmeister Hertz. Also man sieht, eine überreiche Fülle der schönsten artistischen Darbietungen.

GEBRÜDER HARTOCH

Hauptgeschäft: Flingerstrasse 20
oo Zweiggeschäfte: Friedrichstrasse und Wehrhahn oo

SPEZIAL ANGEBOT IN
MADCHEN- u. KINDER-
KONFEKTION

KINDER-SCHUHE
KINDER-WÄSCHE
KINDER-MÜTZEN

Fürsten und Zauberkönige.

Von Signor Piccolo.

(Nachdruck verboten.)

Die artistische Kunst ist von der fürstlichen Gnadensonne im allgemeinen nur wenig beschienen worden. Die „fahrenden Leute“ früherer Jahrhunderte standen künstlerisch und wirtschaftlich nicht so hoch, dass sie an den Höfen hätten heimisch werden und dem Hofnarren in der Belustigung Serinissimi Konkurrenz machen können. Auch als die Entwicklung dieses Genres zum Zirkus und Variété vor sich gegangen war, haben die hohen Herren an ihrer traditionellen Vorliebe für Oper, Schauspiel und Ballett festgehalten. In jeder Residenz wird sich leicht feststellen lassen, wie selten die Mitglieder der regierenden Familie in Etablissements artistischen Charakters erscheinen. Diese auffällige Zurückhaltung mag ihren Grund weniger in mangelndem Interesse als in gewohnheitsmässigem Vorurteil haben, und es wäre wohl zu wünschen, dass der frische Hauch moderner Weltanschauung auch hierin bald eine gründliche Aenderung hervorbrächte.

Nur ein artistisches Fach hat eine Ausnahme gemacht: das der Zauberkünstler, die mit ihren vom Nimbus des Wunderbaren umgebenen Leistungen sich bei Fürstlichkeiten häufig aussergewöhnlicher Beliebtheit und besonderer Hu'd zu erfreuen gehabt haben. Schon die „Magier“ und „Zauberer“, die bis ins 18. Jahrhundert hinein ihre Künste als Ausfluss einer geheimnisvollen Kraft auszugeben liebten, zählten gekrönte Häupter zu ihren wärmsten Bewunderern. Nostradamus, Leibarzt, Hofastrolog und vielfacher Wundermann, war ein Günstling der französischen Königin Katharina von Medici, und noch im Tode stand er in solchem Ansehen, dass die Könige Ludwig XIII. und XIV. sein Grab besuchten. Dr. Johannes Faust, der durch Goethes Dichtung der populärste Vertreter mittelalterlicher „Schwarzkunst“ geworden ist, soll in Innsbruck vor Kaiser Karl V. den Geist Alexanders des Grossen zitiert haben. Und Graf Cagliostro, der letzte dieser genialen Hokuspokusmänner, konnte sich noch im Ausgang des 18. Jahrhunderts rühmen, in Petersburg und Paris von der Hofgesellschaft förmlich vergöttert worden zu sein.

Doch dieser mystische Charlatanismus hatte mit dem Artistentum nichts gemein. Erst als die neuere Schule aufkam, die die Vorspiegelung übernatürlicher Eigenschaften verabscheute und offen erklärte, dass die scheinbaren Wunderproduktionen mit Hilfe von Fingerfertigkeit, klug berechneter Täuschung, physikalischen Apparaten usw. bewirkt wurden, können wir von „Zauberkünstlern“ reden, die die Unterhaltungsmagie als wichtiges Fach dem artistischen Berufe einfügten. Aus den Erlebnissen dieser meist gesellschaftlich hochtalentierten, geistvollen und klugen Männer im Verkehr mit fürstlichen Herrschaften sollen hier einige interessante Züge mitgeteilt werden.

Einer der ersten Taschenspieler oder Geschwindigkeitskünstler, die die transzendentalen Krücken wegwarfen, war der Amerikaner Jakob Meyer, der ums Jahr 1720 in Philadelphia geboren wurde und beim Uebertritt vom Judentum in der Taufe den Namen seiner Vaterstadt annahm. Er war zwar ein grosser Renommist und Reklameheld, spielte sich besonders als tiefgründiger Mathematiker auf, verfügte aber ohne Zweifel über ausserordentliche Sicherheit, Schnelligkeit und Eleganz bei seinen Vorführungen, so dass er überall bewundert wurde und viel Geld verdiente. Sein erster fürstlicher Gönner war der Herzog Heinrich von Cumberland in London, der ein grosser Freund physikalischer Experimente war und den jungen Abenteurer, der an der Themse sein Glück machen wollte, als Gehilfen bei seinen naturwissenschaftlichen Studien ins Haus nahm. Philadelphia besass hervorragende Begabung für Physik und hatte sich, unterstützt durch schnelle Beobachtungsgabe und manuelle Geschicklichkeit, für damalige Verhältnisse recht anerkanntswürdige Kenntnisse erworben. Dadurch imponierte er dem Herzog gewaltig, der selbst nicht gerade sehr scharfsinnig gewesen zu sein scheint. Viel gespöttelt wurde in London über den herzoglichen Herrn, als dieser seinen Bekannten erzählte, Philadelphia hätte ihm eines Abends im Laboratorium in doppelter Gestalt gegenübergestanden, ohne dass er sich dieses Phänomen erklären könnte.

Dr. Hühner's



D.R.G.M.
N^o 100 341.

Myrrhen-Zahnpasta

Erstklass. garantiert gänzlich schärfel oies Präparat zur Pflege d. Zähne, z. Härtung des Zahnfleisches u. z. Entschleimung d. Rachens. Tube 60 Pf. Ueberall erhältlich.

PARK-HOTEL

Vornehmes Wein-Restaurant

Gabelfrühstücke von 12 bis 2 Uhr

Diners von 1 bis 3 Uhr Soupers von 6¹/₂ bis 10¹/₂ Uhr

Speisen nach der Karte zu jeder Tageszeit.

Billig! und Gut!

● Diese ●

zwei Punkte

werden Sie veranlassen, bei Bedarf in wirklich künstlerischen Photographien und Vergrösserungen nur das renommierte Photographische Atelier

Samson & Co., Shadowstr. 77, 1

aufzusuchen.

Um Irrtümer zu vermeiden, wolle man genau auf Firma und Hausnummer 77 achten.



SCHUHE

=

Eröffnung im Dezember!

=

Königsallee 16 Hohenzollernhaus

Die bösen Zungen tuschelten natürlich sofort, an der Doppelgängerei wäre der schwere Portwein aus des Cumberländers Weinkeller schuld gewesen.

Nach dem Tode des Herzogs trat Philadelphia zuerst in London und dann in den grösseren Städten des Kontinents als „Künstler der Mathematik“ mit allgemein bewunderten Vorstellungen vors Publikum, wobei er primitive Apparate, doppelte Böden, Scheinfächer und sonstige Tricks anwendete. Wohin er kam, wurde er angestaunt. Leider schadete er sich selbst durch die masslose Marktschreierei, mit der er seine Leistungen anpries und die schliesslich so lächerlich erschien, dass sie von deutschen Satyrikern geisselt wurde.

Trotzdem hatte sich sein Ruhm so verbreitet, dass Kaiserin Katharina II. von Russland ihn 1772 an ihr Hoflager nach Fokschani in der Walachei kommen liess. Seine Kunst entzückte die Monarchin dermassen, dass sie ihn mit kostbaren Geschenken und Goldstücken überhäufte. Den grössten Erfolg erzielte er mit folgender Leistung. Die in erotischer Hinsicht bekanntlich leicht entzündliche Kaiserin stellte ihm die Aufgabe, ihr den schönsten Augenblick ihres Lebens im Bilde vorzuführen. Philadelphia erbat sich einige Stunden Zeit für die nötigen Vorbereitungen. Als Katharina später das für die „Vision“ bestimmte Gemach, das in tiefes Dunkel gehüllt war, betrat, ertönte eine schwermütige Volkweise und allmählich wurden in mattem Dämmerlicht zwei Gestalten sichtbar, die sich innig umschlungen hielten und zärtlich küssten. Die Kaiserin schluchzte heftig auf und die Erscheinung zerfloss langsam wieder in dunkeln Nebelmassen. Katharina erzählte später den Damen ihrer Umgebung, sie habe sich in dem Schattenbilde selbst wiedererkannt, und zwar als fünfzehnjähriges Mädchen in Stettin, wo sie ihre Jugendjahre verlebte, im Freudenrausch der ersten Liebe, an der Seite eines jungen Offiziers, mit dem sie glühende Küsse austauschte. Philadelphia hatte zu diesem Kunststück natürlich die Laterna magica benutzt. Es zeugt aber jedenfalls von aussergewöhnlicher Gewandtheit, dass er den Jugendroman der Kaiserin erlauschte und das zur „Vision“ nötige Bild verhältnismässig schnell und treffend herstellte.

Von Russland begab er sich nach Konstantinopel zum Sultan Mustapha III., dessen Gunst er sich in hohem Grade gewann. Am meisten soll der Padischah die Kartenkunststücke des „Zauberers“ und das von ihm mit überraschender Sicherheit vorgeführte Verschwindenlassen von Münzen bewundert haben. Philadelphia hatte am türkischen Hof nur einen Feind, das war der oberste Chef der Eunuchen, der trotz seiner siebzig Jahre in den Zustand voller Männlichkeit „zurückgezaubert“ zu werden wünschte und die Weigerung des Künstlers, hierzu behilflich zu sein, als persönliche Beleidigung auffasste.

Ueber Wien, wo er am Kaiserhof gleichfalls gute Geschäfte machte, gelangte Meyer-Philadelphia Mitte der siebziger Jahre nach Berlin. Die scharfzüngigen Berliner machten sich zwar über seine grossprecherische Reklame lustig, rissen sich aber um die Billets zu seinen Vorstellungen. Der „alte Fritz“ liess ihn nach Sanssouci bei Potsdam kommen und dort im intimen Kreise seine Glanznummern vorführen. Er arbeitete ohne Zweifel, wie es ja heute noch vorkommt, Hand in Hand mit einem eingeweihten Gehilfen. Nur so ist das Wunder mit des Königs Siegelring zu erklären, das den Monarchen zu dem Ausruf „magnifique“ veranlasste. Er erbat sich nämlich den Ring von des Königs Hand, lud ihn anscheinend in eine Pistole und schoss diese durchs Fenster ab. Dann bat er, den am Portal stehenden Militärposten hereinmarschieren zu lassen. Als der Grenadier wie aus Erz gegossen vor seinem obersten Kriegsherrn stand, deutete Philadelphia auf den Zopf, an dessen Ende der Ring befestigt war. Das anfängliche Wohlwollen Friedrichs für den Künstler verwandelte sich aber infolge verschiedener misslicher Zwischenfälle bald in eine so ungnädige Stimmung, dass er ihm den Befehl zum Verlassen der Residenz zugehen liess. Philadelphia hat seine Kunstreisen noch fast zwei Jahrzehnte fortgesetzt, ist dann aber spurlos verschollen.

Eine sich von den Allüren des Abenteurers und Humbugmannes möglichst fernhaltende und deshalb sympathischer erscheinende Persönlichkeit war der Italiener Bartolomeo B o s c o , der ebenfalls noch im 18. Jahrhundert geboren wurde, dessen überaus populär gewordene Künstlertätigkeit aber ausschliesslich in das 19. Säkulum fällt. Er arbeitete zwar im allgemeinen nach demselben System wie Philadelphia, erfand jedoch selbst eine ganze Reihe neuer Appa-

Ganz Düsseldorf unter einen Schirm
 Schirmfabrik
„WETTERTROTZER“
 Wilhelm Lippmann G.m.b.H.
 Friedrichstr. 65 Graf Adolfstr. 86

Unübertroffene Leistungsfähigkeit
 für moderne Damen- u. Herrenschirme
 von billigsten bis feinsten Genres
 moderne Stockschirme



EIGENE FABRIKATION
 ZUVERLÄSSIGE
 REPARATUR-WERKSTÄTTE

SPAZIERSTÖCKE
 KINDERSCHIRME
 von 1,25 an.

SEHENSWERTE
 AUSSTELLUNG

ELEGANTER MÖBEL FÜR
 DIELEN, WINTERGÄRTEN etc.

JOS. KOCHS

TELEPHON No. 2574

FABRIK ::
 DUISBURGER-
 STRASSE No. 23
 AUSSTELLUNG
 SCHADOW- ::
 STRASSE No. 69



WAPPEN U. MEDAILLEN IN GLAS U. ZINNGUSS

**Schilder-
 FABRIK
 RANK & RICHTER**

DÜSSELDORF
 Telefon 4647 Hüttenstr. 113

Römischer Kaiser Ost- und ::
 Steinstr.-Ecke

Im Weinrestaurant täglich abends

CONCERT

der rumänischen Künstler-Kapelle Jonika Vasilescou

HUTLAGER A. ROSENBLUM

Königsallee
 Ecke
 Bahnstraße

Steter Eingang
 von Neuheiten

oo

SPEZIALITÄT:
 Orig. engl. Hüte à Mk. 3.50

Filialen in den grössten Städten Deutschlands



rate und Tricks, war sehr sicher und elegant beim Auftreten und verstand es, seine Künste durch eine witzige und bestechende Redeweise zu erläutern. Er hatte in der französischen Armee 1812 den Feldzug nach Russland mitgemacht, war gefangen genommen und nach Sibirien geschafft worden, von wo er 1814 nach Westeuropa zurückkehrte. Bald darauf trat er seine erste Tournée als „Zauberkünstler“ an. Zwei volle Jahrzehnte war er in allen europäischen Grosstädten ein gern gesehener Gast, und es gab in jener Periode wohl keinen Potentaten auf unserm Kontinent, dem er nicht etwas „vorgezaubert“ hätte. Amüsant verlief eine Vorstellung in der Wiener Hofburg vor dem Kaiser Franz. Bosco hatte sich des Kaisers Generalshut erbeten und begann, vor seinem mit Apparaten bedeckten Zaubertische stehend, mit dem Einschlagen von Eiern in die allerhöchste Kopfbedeckung. Da rief ihm der sparsame Monarch besorgt zu: „Ruinieren's mir den Dreispitz nit, er ist halt neu!“ Der Künstler erwiderte, sich verneigend: „Mein Zauberstab stellt nachher Ew. Majestät Chapeau wieder wie neu her.“ Er rührte dann mit seinem Stabe im Hut herum und hielt letzteren über eine Spiritusflamme, wobei der Federbusch in Flammen aufging. Selbstverständlich benutzte er hierzu einen zweiten, schon bereit gehaltenen Hut. Der etwas beschränkte Kaiser, dem hierfür die Kombinationsgabe fehlte, rief ärgerlich: „Schad um das schöne Buscher!“ Im nächsten Augenblick fasste Bosco nach einigen mysteriösen Gesten in den Dreispitz und holte eine Fülle von Veilchenbuketts hervor, mit denen er Kaiser und Hofgesellschaft überschüttete. Franz war sehr überrascht, fühlte sich jedoch zu der kritischen Bemerkung veranlaßt: „Ah, Veilchen, das sind ja dem Napoleon seine Lieblingsblümlerln.“ Der Sturz des grossen Korsen, der dem Kaiser noch schwer im Magen lag, war erst kurz vorher erfolgt. Bosco war der Situation indes vollständig gewachsen, denn er liess ein Bombardement von Edelweiss folgen und überreichte zum Schluss den allerhöchsten Dreispitz seinem Besitzer in unversehrtem Zustande. „Ein Teufelskerl“, brummte Franz schmunzelnd. Als Extrapräsent erhielt Bosco eine goldene, mit Brillanten besetzte Dose.

Bosco hat, wie er später erzählte, seine überraschendsten Kunststücke dadurch erzielt, dass er sich der Mitwirkung eingeweihter Personen bediente. Da der sensationelle Erfolg, die Täuschung des Publikums, bei seiner Kunstgattung die Hauptsache ist, kommt es ja auch auf die Art der Durchführung weniger an. Ludwig XVIII., der nach Entfernung Napoleons I. das Königtum in Frankreich wieder herstellte, hat sich vergebens den Kopf über den Verlauf einer Hoscosen Zaubernummer zerbrochen. Im Winter des Jahres 1823 spielte der Künstler vor dem französischen Hofe und führte dabei das bekannte Taschentuch-Kunststück auf. Er zerschnitt und verbrannte an seinem Operationstisch das rotseidene Tuch, das er sich vom König erbeten hatte. Dann lud er die Aschenreste in eine Pistole und schoss diese in den Saal ab. Auf seine Bitte fasste der König in die Brusttasche seines Rockes, in der sich das Tuch sauber zusammengefaltet vorfand. Bosco hatte sich vorher mit dem königlichen Leibkammerdiener, der sich durch einige Goldstücke bestechen liess, ins Einvernehmen gesetzt und dieser hatte ein zweites Tuch derselben Art in die vom König sonst benutzte Brusttasche gesteckt. Ein Misslingen des Tricks war nicht zu befürchten, da Ludwig das Tuch in der Hintertasche zu tragen pflegte. Der König hat gerade mit dem Hauptschuldigen, dem beständig in seiner Umgebung befindlichen Lakai, noch öfter über den „unerklärlichen“ Vorgang gesprochen und soll noch kurz vor seinem Tode (16. September 1824) unter Hinweis auf die zerfahrenen politischen Verhältnisse in Frankreich geäußert haben, um in diesem Wirrwarr ordentlich regieren zu können, müsste ein Zauberer à la Bosco zum Ministerpräsidenten ernannt werden.

(Schluss folgt.)

Abonnenten
..... der
hiesigen Theater

bekommen nach Angabe
ihrer Adressen die :: ::
DÜSSELDORFER
THEATER-WOCHE
gratis zugestellt ▽▽▽



Es scheint-

nicht nur der Fall zu sein, sondern
die Praxis lehrt es, dass man :: ::
Gummiwaren und Sanitären Bedarf
nur im Spezialgeschäft am besten findet.

Burgtorff & Kirchner

Bis zur endgültigen Fertigstellung unseres Geschäftslokales Ecke
Königsallee und Graf Adolfstrasse
Graf Adolfstrasse 20, vis-à-vis Eingang Hüttenstrasse.

Grösstes und vornehmstes
Haar-Geschäft am Platze

Eleganteste Spezial-Damen-
Frisiersalons der Gegenwart

Paul Kaminski

Grabenstr. 24-26 :: Fernruf 5132



KORSETT-SPEZIAL-GESCHÄFT

für besseren und mittleren Genre o o o
Spezialität: Korsetts für starke Damen

PARISIANA

Graf Adolfstraße 14, direkt an der Königsallee

DAMEN-HÜTE VORNEHMEN GENRES
IN ALLEN PREISLAGEN

HEINR. JUNKERMANN :: FRIEDRICHSTR. 28B

PAUL ELSNER & CO.

ENGLISCH - AMERIKANISCHE
SCHNEIDEREI

DÜSSELDORF

GRAF ADOLFSTRASSE No. 11
TELEPHON 4470.



Die „Düsseldorfer Theater-Woche“ wird durch die

Braune Eilboten verteilt

3600 Telefon **1800**

Vergnügungen

Lebende Bilder in Naturfarben.

Um den durch Kinemacolor in der Kunst des Photographierens gemachten erstaunlichen Fortschritt voll und ganz begreifen zu können, muss vor allem betont werden, dass die Farben nur durch die Vermittlung von Licht erhalten werden und kein Malen, keine Handarbeit, keine Farbstift-Arbeit oder ähnliche Kunstgriffe dabei helfen. Die Farben liegen verborgen im photographischen Bild und kommen erst im Moment des Projizierens der Bilder auf die Leinwand zur Sichtbarkeit. Es ist wahr, dass durch die alte Methode kolorierte kinematographische Bilder hergestellt werden konnten und auch noch hergestellt werden, aber nur durch den kostspieligen Prozess, unzählige Arbeiterinnen zum mühsamen Bemalen der Bilder anzustellen — eine Methode, die bei langen Bildern oft Wochen in Anspruch nimmt; — es werden durch diese teure und langsame Methode auch nur gewisse Sujets mit Erfolg koloriert.

Bei der Kinemacolor-Methode werden die Farben der Natur dem Film im selben Moment der Aufnahme photographisch eingepägt und das vollendete Bild in seinen reichsten, tiefsten Farben kann bereits innerhalb ein paar Stunden auf der Projektionswand wieder-

SPIELPLAN DES STADT-THEATERS

DIREKTION LUDW. ZIMMERMANN

Sonntag den 23. Oktober, nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr
Volkstüml. Vorstellung zu ermässigten Preisen

Zar und Zimmermann
abends 7 Uhr
Zigeunerliebe

Montag den 24. Oktober, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
zum ersten Male

Christine

Drama in 3 Akten von Elisab. Gnauck-Kühne
Dienstag den 25. Oktober, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Zigeunerliebe

Mittwoch den 26. Oktober, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Der Freischütz

Donnerstag den 27. Oktober, abds. 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Christine

Freitag den 28. Oktober, abends 7 Uhr
zum ersten Male

Der Schleier der Pierrette

hierauf Uraufführung

Die Kunst zu lieben

Samstag den 29. Oktober, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Gyges und sein Ring

Sonntag den 30. Oktober, abends 7 Uhr

Zaza

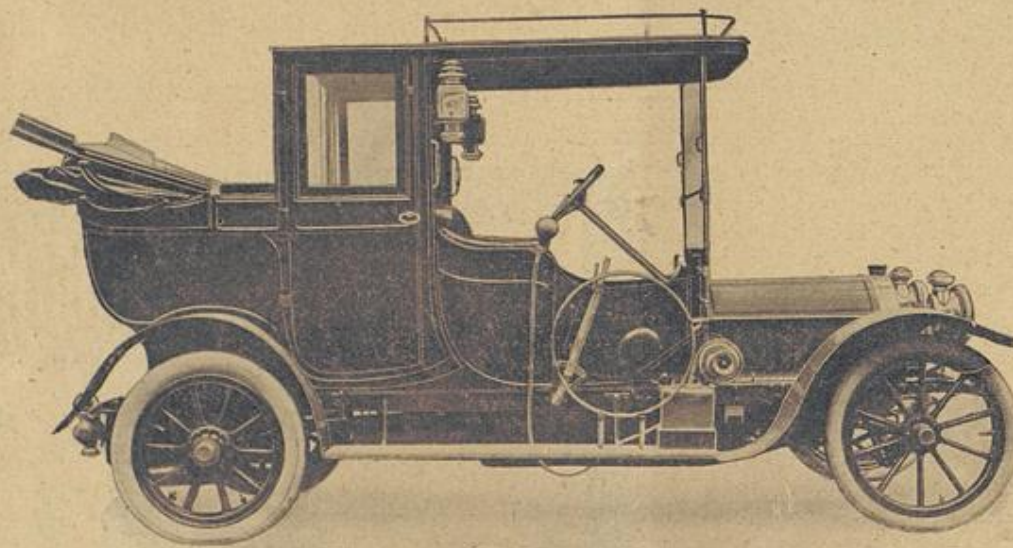
gegeben werden. Kopien von diesen Aufnahmen werden mit derselben Schnelligkeit angefertigt, wie bei gewöhnlichen schwarz und weissen Sujets.

Bei Ausarbeitung der Methode war das schwierigste Problem, den photographischen Film genügend empfindlich zu machen für rotes Licht. Wie allgemein bekannt, ist der im Handel bekannte photographische Film für rote Lichtstrahlen nicht empfindlich und nur sehr schwach empfindlich für gelbes und grünes Licht. Aus diesem Grunde wird in der Dunkelkammer rotes Licht benutzt, um die Entwicklung der Negative zu überwachen.

Um nun einen Film zu schaffen, der farbenempfindlich ist, waren erschöpfende Experimente notwendig, die sich auf einen Zeitraum von beinahe drei Jahren erstreckten, aber schliesslich wurde doch — dank der unermüdeten Tätigkeit der Erfinder — ein Produkt geschaffen, welches in gewöhnlichem Sonnenlicht für Farbwellen vom hellsten Blau bis zum dunkelsten Rot empfindlich ist.

Beim weiteren Ausbau der Erfindung hielten die Erfinder einen Punkt beständig im Auge, und zwar: Dass ein Verfahren zur Erzeugung respektive Wiedergabe von Naturfarben — wie einfach oder kompliziert es auch immer ist — sich existierender Methoden anpassen müsse, um praktischen Wert zu haben. Infolge dieser Anpassungsmöglichkeit kann Kinemacolor in irgend-

OESTERREICHISCHER DAIMLER MOTORWAGEN



Bester Wagen der
Gegenwart.

—
Schnell Sparsam
Zuverlässig.

—
Gewinner aller I., II.
und III. Preise in der
Prinz Heinrichfahrt
1910.

—
Definitiver Gewinner
des Prinz Heinrich-
Preises.

Benzin-Tourenwagen und Mercedes-Electric-Stadtwagen. Kleine Tourenwagen, Boismotore und Luftschiffmotore
4 Zyl.-Motore, Ketten- oder Cardan-Wagen. Typen: 16/18, 18/20 28/32, 28/40, 31/55, 36/70 PS.

Ernsthaften Reflektanten stehen Probewagen zur Verfügung.

Verkaufsmonopol für Westdeutschland:

Brauda & Klemm, G. m. b. H., Düsseldorf

Telephon 7151 u. 7760.

Bismarckstrasse 53.

einem Theater der Welt zugleich mit gewöhnlichen schwarz und weissen Bildern gezeigt werden, und zwar ist der Kinemacolor-Projektions-Apparat mit einer geringfügigen Aenderung auch zur Projektion von schwarz und weissen Bildern zu verwenden.

Eine detaillierte Beschreibung des Verfahrens bei der Aufnahme von Kinemacolor-Bildern würde eine lange wissenschaftliche Erörterung bedingen, die hier zu weit führen dürfte; es mag nur erwähnt sein, dass die Erfinder Herr Charles Urban, F. Z. S. und Herr G. Albert Smith, F. R. A. S., London, in London vor einer grossen Zuhörerschaft von Gelehrten auf Einladung der Royal Society of Arts eine erschöpfende Beschreibung des Verfahrens vom wissenschaftlichen Standpunkte aus gegeben haben. Es sei hier nur erwähnt, dass — sobald die Kamera in Aktion tritt, ein paar sorgfältig ausgewählter Lichtfilter die Farbwellen der Szene sichten und auf solche Weise erlauben, dieselben separat und im richtigen Verhältnis wiederzugeben; sobald nun der Film, der diese Farbenwiedergabe unsichtbar in sich trägt, durch den kinematographischen Projektionsapparat passiert (welch letzterer ebenfalls mit zwei gleichen Farbfiltern versehen ist) werden die Farbwellen wieder in Bewegung gesetzt, und da das bei der Projektion dem Beobachter sich darbietende kolorierte Licht in demselben Verhältnis zusammengestellt ist wie bei der Aufnahme, rekonstruiert sich die Szene vor dem Auge so wie sie war bei der Aufnahme.

SPIELPLAN DES SCHAUSPIELHAUSES

DIREKTION DUMONT-LINDEMANN

Sonntag den 23., vormittags 11¹/₂ Uhr
Dichter- und Tondichter-Matinée
Jung Wien

nachmittags 3 Uhr (zu kleinen Preisen)
Johannisfeuer
abends 8 Uhr

Der unbekannte Tänzer

Montag den 24., abends 8 Uhr
Abonnement A, 8. Vorstellung

Frühlingserwachen

Dienstag den 25., abends 8 Uhr
Des Meeres und der Liebe Wellen

Mittwoch den 26., abends 8 Uhr
Der Liebestrank

Donnerstag den 27., abends 8 Uhr

Der unbekannte Tänzer

Freitag den 28., abends 8 Uhr
Abonnement B, 9. Vorstellung

John Gabriel Borkmann

Samstag den 29., abends 8 Uhr
Wenn der junge Wein blüht

Sonntag den 30., vormittags 11¹/₂ Uhr
Dichter- und Tondichter-Matinée

Deutsche Liebesdichtung

nachmittags 3 Uhr (zu kleinen Preisen)

Ueber die Kraft

abends 8 Uhr

Der Liebestrank

Es muss wiederholt werden, dass der Daseinsgrund des Verfahrens nicht mit so einfachen Worten erklärt werden kann, dass Beobachter, denen die Phänomene Licht und Farbe nicht bekannt sind, unmittelbar die damit verbundenen wissenschaftlichen Prinzipien des Verfahrens verstehen könnten.

Der Hauptpunkt in Verbindung mit dem oben Gesagten ist, dass zur praktischen Handhabung von Kinemacolor keinerlei wissenschaftliche Kenntnisse nötig sind. Jeder Photograph, der sein Geschäft versteht, kann sofort kinematographische Aufnahmen in Farben oder Natur machen.

Die Erfindung ist auf die reellste Grundlage gestellt, nämlich auf wissenschaftlich bekannte Tatsachen. Diese Plazierung von Kinemacolor auf den soliden Felsen von Tatsachen ist es auch, welche die distinguiertesten Gelehrten von ganz Europa bewogen hat, die Erfindung mit Enthusiasmus und Lob zu empfangen und dieser so jungen Kunst eine brillante Zukunft vorauszusagen, wohlwissend, dass Kinemacolor als solches und in seinen Schöpfungen zur Unterhaltung und Belehrung des Volkes dienen wird.

Die Vorführung von Kinemacolor war bis vor kurzem nur den vier grössten Städten der Welt vorenthalten, nämlich London, Newyork, Paris und Berlin. Seit einiger Zeit bringt auch das Palast-Theater die neuesten Filme in Kinemacolor, die rührige

Adolf Oster

Haus ersten Ranges
für Anfertigung vornehmer
Herren-Bekleidung und
englischer Damen-Kostüme

Bismarckstr. 90-92.

Fertige, englische

**Ulster
Paletots**

enorme Auswahl
in jeder Preislage.

Adolf Oster

Spezial-Abteilung
Graf Adolfstr. 104.

GARDINEN
STORS
DEKORATIONEN

Prompte Bedienung
Billigste Preise

GARDINEN-HAUS
Jnh. Gebrüder Loeb
57 Schadowstrasse 57
Tel. 6213

TEPPICHE
DECKEN
FELLE

Bei uns gekaufte Waren werden
kostenlos angebracht

London House
Graf Adolfstr. 30

MODE-BAZAR
FÜR ELEGANTE

HERREN-ARTIKEL

ULSTER ○○○ GUMMI-MÄNTEL



Darum!

Wie die Zigarette glimmt! —
Ringel blas ich in die Luft,
Schlürfe tief den feinen Duft,
Fühle wohligh mich gestimmt! —
Fragst du, warum? —

„Salem Aleikum!“

Salem Aleikum Zigaretten
Keine Ausstellung, nur Qualität.

Direktion hat sich das alleinige Aufführungsrecht für ganz Westdeutschland gesichert und ist somit in der Lage, auf diesem interessantesten Gebiete der Kinematographie konkurrenzlos stets mit dem Neuesten aufwarten zu können.

Neues aus aller Welt

Ein idealer Künstler. In der Baseler „National-Zeitung“ fand sich kürzlich folgendes nette Inserat:

Idealer Künstler!
hat als Gast zum Nachtessen noch einen Abend (Samstag) frei. — Generöse Offerten beliebe man unter Chiffre Z. 83 an die Expedition ds. Blattes zu richten.

Es ist erfreulich und kein übles Zeichen für die gute Stadt Basel, dass der Magen dieses Ideals von einem hungrigen Künstler schon für sechs Abende in der Woche versorgt ist.

* * *

Flugkünstlerhumor. „Aus der Luft Gegriffenes“ könnte man mit Fug und Recht die Proben des Flugkünstlerhumors nennen, die Luigi Barzini in einem Briefe an den „Corriere“ aus Mourmelon, dem Hauptfliegeplatz des Maschinenfluges in Frankreich, veröffentlicht. Das Völkchen der Maschinenflieger hat sich bereits eine eigene Sprache für täglich wiederkehrende

SPIELPLAN DES LUSTSPIELHAUSES

DIREKTION STURM-SCHREINER

Sonntag den 23., nachmittags 4 Uhr
Théodore & Comp.

abends 8,10 Uhr
Platos Schüler

Montag den 24., abends 8,10 Uhr
Platos Schüler

Dienstag den 25., abends 8,10 Uhr
Platos Schüler

Mittwoch den 26., abends 8,10 Uhr
Dieb

Donnerstag den 27., abends 8,10 Uhr
Dieb

Freitag den 28., abends 8,10 Uhr
Dieb

Samstag den 29., abends 8,10 Uhr
Komtesse Guckerl

Sonntag den 30., nachmittags 4 Uhr
Komtesse Guckerl

abends 8,10 Uhr
Komtesse Guckerl.

Ereignisse des Maschinenfluges geschaffen. Wenn jemand „aus der Luft fällt“, und die Maschine dabei verletzt wird, sagt man verschleiernd: er „hat Holz gemacht“; ist die Maschine ganz zertrümmert, so heisst es: „er hat Streichhölzer gemacht“, und von einer Flugmaschine in diesem zertrümmerten Zustand sagt man: „sie muss mit Löffeln aufgesammelt werden“, oder, wenn es noch schlimmer ist: „Löschpapier her!“ als handele es sich um einen Tintenklex. Der Name Flugmaschine kommt nur einem Ein- oder Zweidecker zu, mit dem sein Besitzer oder Benutzer zufrieden ist, sonst heisst er verächtlich eine „Kaffeemaschine“, oder wenn ihre Geschwindigkeit erheblich hinter den Erwartungen zurückbleibt, ein „Möbelwagen“. Unter den Flugschiffen, die sich abends zu zwanglosem Geplauder versammeln, werden auch ein paar drollige Flugmaschinenanekdoten erzählt, z. B. die von der alten Amerikanerin, die eigens über den grossen Teich nach Mourmelon gekommen war, um einmal die herrliche Empfindung des Fliegens kennen zu lernen. „Wieviel kostet es?“ fragte sie einen Flieger, und für 100 Francs nahm er sie mit. Er glaubte wahrscheinlich, die alte Tante würde nach wenigen Metern Angst bekommen und absteigen. Aber gerade das Gegenteil geschah: „Höher!“, befahl sie, sobald sich die Maschine in Bewegung gesetzt hatte, und als der Flieger und die Amerikanerin 20 Meter hoch schwebten, sagte sie von neuem: „Höher!“ Bei 40 Metern sagte sie: „Höher“, und so sagte

Grosses Spezial-Platzhaus Fritz Liebrecht

Ecke Grabenstrasse vis à vis General-Anzeiger
Pariser Modellhüte und Copien zu bekannt billigen Preisen
Modernisierungen prompt und preismässig.

LESEN SIE

die

Düsseldorfer Theater-Woche!

Brendamour, Simhart & Co.

Graphische Kunstanstalten
Düsseldorf-Oberkassel u. München

Klischees
für feine Kataloge und Prospekte
sowie für Tages- und Fach-
Zeitungen.

Photographische
Aufnahmen.



Zeichnungen u.
Entwürfe.

SCHUH-MARKE

Galvator

unübertroffen

in
Preis
&
Qualität.



Alleinverkauf:

Schuhwarenhaus S. Koopmann

3 Mittelstrasse 3.

sie bei 50, bei 80 und bei 100 Metern. „Nun ist's genug“, meinte der Flieger schliesslich wütend. „Einen Franken für den Meter? Meinen Sie etwa, beim Maschinenflug geht es nach der Elle?“ Noch drolliger ist die Geschichte „von dem alten Engländer, der rückwärts flog“. Er kam zu Blériot und sagte, vor seinem Tode müsse er unbedingt in der Flugmaschine den Kanal überfliegen, wie Blériot es getan hatte, und bat ihn, ihm Flugunterricht zu erteilen. Blériot verkaufte ihm sofort eine Flugmaschine zu dem üblichen Preise, und sogleich begann der Unterricht. Zuerst sollte der Schüler natürlich nicht fliegen lernen, sondern, auf dem Erdboden fahrend, manövrieren. „Kommen Sie ja nicht an diesen Hebel“, sagte Blériot, „sonst geht's in die Luft!“ Und zur grösseren Sicherheit band er den Hebel fest. Die Flugmaschine setzte sich in Bewegung und sauste mit immer grösserer Geschwindigkeit auf dem Boden dahin. Dem Engländer wurde bänglich zu Mute. Er klammerte sich krampfhaft fest, — natürlich an den verbotenen Hebel, die Bänder, mit denen dieser festgebunden war, rissen, und schon schwebte er in der Luft. Weiter ging es, immer weiter und höher, immer höher. Was sollte er tun? Er wusste nur, wie er den Motor zum Stillstand bringen könne, und an diesen Rettungsgedanken klammerte er sich. Der Motor blieb stehen, aber nun geschah etwas Seltsames: die Flugmaschine war mit dem hinteren Ende in die Höhe gekehrt, und die Folge war, dass

sie einen Gleitflug rückwärts antrat, mit dem Schwanzende voran. Der Gleitflug endete mit einem ziemlich starken Aufprall. Man sammelte den alten Engländer unter den Trümmern hervor, er hinkte in sein Hotel und — ward nicht mehr gesehen.

Max Reichardt, der bekannte Berliner Theaterschriftsteller, hat für das Walhallatheater in Berlin eine Revue „Bravo — Da capo“ geschrieben, die sich als ein Schlager allerersten Ranges erwiesen hat. Noch in diesem Monat wird von demselben Verfasser auf einer anderen Berliner Bühne eine Parodie auf den „Feldherrnhügel“ zur Uraufführung gelangen.

Die Totenmaske von Kainz. Hofschauspieler Otto Tressler hat bekanntlich die Totenmaske Josef Kainzs abgenommen. Sie ist ausnehmend gelungen und auch die vorzüglich ausgeführte Reproduktion findet die Anerkennung aller Kenner sowie aller, welche Kainz in seinen letzten Leidenstagen

SPIELPLAN DES APOLLO-THEATERS



DIREKTION J. GLÜCK

Vom 16. bis 31. Oktober 1910:

Maxim & Mad
Excentriques

Les Seymons
Jongleure

John George-Troupe
Handspringer

Carl Hertz
Illusionist (prolongiert)

Ellie van de Wett
Englische Sängerin

Alberto-Troupe
Equilibristen

5 Jovers
Reckturner

Les 5 Korinnas
Tänzerinnen

Alfred Heinen
Humorist (prolongiert)

Leonard Gautier's
Dressurakt „Im Spielwarenladen“

Der Kosmograph
Lebende Bilder

Blumen-Haus RIVIERA

C. Fester :: Düsseldorf
Graf Adolfstrasse 9 Ecke Königsallee
Telephon 6879

Anfertigung sämtlicher Blumen-Arrangements
:: vom einfachsten bis feinsten Genre ::

Grammophone
Phonographen



Paul Pollmann

Mittelstrasse 20 :: Telephon 4835
Grösstes Plattenlager am Platze.

Wein-Restaurant
Görlich

Inhaber: Richard Zeise
am Hauptbahnhof. :: Telephon 1307

Behagliches Wein-Restaurant
— Dinners — Soupers —
Konferenz- u. Gesellschaftssaal

Wittelsbacher Hof.
Café Wittelsbach

Königsallee

Leo Dummiert.

Gravier-Anstalt ::
Carl Schnürle jr.

Graf Adolfstrasse 27.
Telephon No. 5140

Eigene Anfertigung:

Stempel in Metall u. Kautschuk
:: Schilder jeder Ausführung ::
Schablonen für alle Branchen



zu sehen Gelegenheit hatten. An Otto Tressler sind aus Berlin, wie aus Wiener Berufs- und literarischen Kreisen Anfragen wegen Ueberlassung von Abgüssen der Kainz-schen Totenmaske gelangt. Tressler hat nun eine grössere Anzahl von Reproduktionen der auf einem Sockel aus Ebenholz ruhenden Totenmaske in Elfenbeinmasse anfertigen lassen und den kollegialen Entschluss gefasst, den nach Abzug der geringen Materialkosten sich ergebenden vollen Reinertrag aus dem Verkauf der Totenmaske dem Fonds für ein im grossen Stile auszuführendes Grabmal Josef Kainz zur Verfügung zu stellen, dessen Kosten ausschliesslich im Kreise der Wiener Freunde von Josef Kainz aufgebracht werden sollen. Die Kainz-sche Totenmaske ist sowohl durch Hofschauspieler Otto Tressler, Wien XVIII., Cottagegasse 19, selbst, als durch die Buchhandlung L. Rosner, I., Franzensring, à 50 Kronen zu beziehen.

Vor u. hinter den Kulissen

Die nächste Sonntagsfeier des Schauspielhauses wird unter dem zusammenfassenden Titel „Jung-Wien“ der Eigenart der gegenwärtigen Wiener Literatur- und Musikbewegung Ausdruck geben. Von den zahlreichen Künstlern, die auf diesem Boden erwachsen oder leben, werden die meisten vertreten sein:

KONZERTE

Städt. Tonhalle

Sonntag 3 1/2 Uhr (Städtisches Orchester),
Donnerstag 8 Uhr (Militär-Konzert), Sonn-
abend 8 Uhr (Sinfonie-Konzert)

Zoologischer Garten

Sonntag 3 1/2—10 1/2 Uhr, Montag 3 1/2 Uhr,
Mittwoch 3 1/2 Uhr, Freitag 8 Uhr (Mil.-Konz.)

Flora-Garten

Jeden Sonntag nachmittag Konzerte

Abend-Konzerte:

Röm. Kaiser, Ost- u. Steinstr.-Ecke
„Zum Adler“ und Rüdeshheimer
Jahnstr. 1

Artushof und Casino Cabaret

Kaiserhof

Kaiser Wilhelmstr. 23

Weinhaus Carlton

Alleestr. 20

Café Industrie

vis-à-vis Hauptbahnhof

Europäischer Hof

Friedrichstr.

Wein-Salon „Zum Sportsman“

Klosterstr. 33

City-Hotel, Bier-Palast

Graf Adolfsstr.

Café Cornelius, Königsallee

Hofmannsthal mit dem Besten aus seiner Lyrik, Schnitzler mit seiner fast an Jacobsens Art anklingenden Novelle „Blumen“, Peter Altenberg mit einer gutpointierten Geschichte, Hermann Bahr mit dem glänzenden Dialoge von Tragischen, von den führenden Feuilletonisten Auernheimer mit seinem lustigen „Idioten“ und Felix Salten mit einer Studie über Josef Kainz, die in diesen Tagen besonderem Interesse begegnen wird. Zwischen den literarischen Gaben stehen musikalische von Mahler, Weingartner und dem jüngsten Jung-Wiener, dem zwölfjährigen Erich Korngold, aus dessen Pantomime „Der Schneemann“, die soeben an der Wiener Hofoper einen so ungewöhnlich starken Erfolg erzielt hat. Schütts Variationen für Klavier über die Geschichten aus dem Wiener Wald von Johann Strauss leiten zu den auch für das heutige Wien noch so charakteristischen lustigen Trink- und Tanzliedern über, unter denen auch Leo Fall vertreten ist. Den Uebergang von der Alt-Wien-Matinee des letzten Jahres bildet einleitend Richard Spechts Alt-Wiener Walzer. Mitwirkende sind: Arthur Ehrens, Bernhard Goetzke, Richard Oswald, Hans Schindler, ferner Gertrud Gabali, eine frühere Schülerin des Steinbachschen Konservatoriums. Die Leitung der Matinee hat Ernst Leopold Stahl.



Restaurant „Zum Adler“

nebst Weinrestaurant
Rüdeshheimer

□□

Bodega und Weinstube

□□

Täglich Konzerte berühmter
KÜNSTLER - ORCHESTER



Tägl. Doppel-Konzerte

Programm 16. bis 31. Oktober:

Dir.: W. Buschmann. Kapellmeister: F. Hffland,

Marga Köppen

Soubrette

Heinz Reh

Humorist

Ada & Ottfried Relay

Modernes Gesangsduett

Resi Lorit

Scherzliedersängerin

Albin Engelmann

Komiker

Das singende Rehpaar

Hum. Gesangsduett

Konzerte der Hauskapelle.

Artushof:

HAUPT-RESTAURANT

Diners von 12—2 1/2 Uhr. Ab 11 1/2 Uhr:

MATINEE

Freies Entree 5 Uhr Freies Entree

Abend-Konzert vom Salon-
Orchester „Berlin-Wien“

Spezialität: Apolloplatten

von 6—8 Uhr

J. Luthmann, Betriebsleiter

Conditorei und Café I. Ranges

Walter Pieper

Friedrichstr. 30, Ecke Herzogstr.

Telephon No. 7918.

Erstkl. Bestellungsgeschäft. Eleg. Lokal

CAFÉ INDUSTRIE

Täglich

CELESTI- KONZERTE

Mittags von 4—6 1/2 u. abends
ab 8 1/2 Uhr. An Sonn- u. Fest-
tagen ab 3 Uhr nachmittags

Artushof

Casino Cabaret

Anfang 9 Uhr Sonntags 8 Uhr

Neue Cabaret-Kunstkräfte
und

Schrammel-Kapelle Reichmann

Konzerte und Vorträge

Liste der bisher für Oktober und November angemeldeten Konzerte, Vorträge etc. etc.

24. Okt., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 2. Vortrag: Professor Dr. Schlossmann.
24. Okt., Ibach-Saal: 1. der 3 Beethoven-Sonaten-Abende: Ellen Saatweber-Schlieper, Henry Marteau.
25. Okt., Kaisersaal: Vortrag von Herrn Professor Forell.
26. Okt., Ibach-Saal: 1. der 3 Kammermusikabende: Sophie Dahm, Klavier, und Kölner Gürzenich-Quartett (Herren: B. Eldering, K. Körner, J. Schwartz, F. Gützmaier).
28. Okt., Ibach-Saal: Konzert: Hunyady, Sänger zur Laute, Mozzani, Gitarre-Virtuose.
29. Okt., Ibach-Saal: 2. Beethoven-Sonaten-Abend: Ellen Saatweber-Schlieper, Henry Marteau.
31. Okt., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 3. Vortrag: Professor Dr. Schlossmann.
4. Nov., Kaisersaal: Vortrag in deutscher Sprache) des Südpolforschers Sir Ernest Shackleton.
5. Nov., Ibach-Saal: 2. Liederabend von Zawilowski-Fröhlich.

SPIELPLAN DES PALAST-THEATERS

LEITUNG DES KÜNSTLER-ORCHESTERS
HERR KAPPELLMEISTER HEINR. ROSEN

Programm für Samstag, 22. Okt.—25. Okt.:

Malerisches Dorf bei Hochwasser
Das Portrait (Drama aus dem Leben)
Moritz in Gesellschaft (Humoreske)
Der Eilbote des Kaisers (Episode aus den Regierungstagen Napoleons I.)
Kinemacolor (Urban Smith Patents)
Aufnahmen in den Farben der Natur
Meyer auf grossen Füßen (Humoreske)
Der Sohn des Fischers (Drama)
Lotte u. Mieke machen Besuche (Hum.)
Otto Reutter mit neuen Schlagern
Extra-Einlage

Programm für Dienstag, 25. Okt.—28. Okt.:

Riziz, der Ungeschickte
Ein Ehrenmann (Roman aus dem Leben)
Der kleine Vetter (Humoreske)
Der Ruf zu den Waffen
(Episode aus dem Mittelalter)
Kinemacolor
(Aufnahmen in den Farben der Natur)
Die Modedame (Humoreske)
Belohnung eines Opfers (Liebesroman)
Ein kräftiger Blasebalg (Humoreske)
Otto Reutter
Extra-Einlagen

7. Nov., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 4. Vortrag: Professor Dr. Schlossmann.
7. Nov., Ibach-Saal: 3. (letzter) Beethoven-Sonaten-Abend: Ellen Saatweber-Schlieper, Henry Marteau.
14. Nov., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 5. Vortrag: Professor Dr. Schlossmann.
16. Nov., Kaisersaal: Orgelkonzert: F. C. Hempel.
21. Nov., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 6. Vortrag: Professor Dr. Schlossmann.
21. Nov., Ibach-Saal: Konzert: Fritz Dietrich, Violine; Josef Morawetz, Violine.
22. Nov., Ibach-Saal: Klavier- und Liederabend: Hanna Krause, Lucie Mücke.
24. Nov., Ibach-Saal: Mozart-Verein.
26. Nov., Ibach-Saal: 3. Liederabend: von Zawilowski-Fröhlich.
28. Nov., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 7. Vortrag: Professor Dr. Schlossmann.
28. Nov., Ibach-Saal: 1. Lustiger Abend: R. v. Benninghoff.
29. Nov., Ibach-Saal: 2. Lustiger Abend: R. v. Benninghoff.

Hutkönig

Graf-Adolfstrasse 12

□□□

Mein Geheimnis

□□□

Leichter englischer

Haarhut 4.50



❑❑ Braune Eilboten ❑❑

3600 TELEFON 1800

DÜSSELDORF

ADERSSTR. 31

„CARLTON“

WEIN-RESTAURANT I. RANGES

NEBEN DEM STADTTHEATER
GUTE WEINE
EXQUISITE KÜCHE
I. ETAGE SMOKING-ROM
TAFEL-MUSIK

Automobil- Droschken- :: Betrieb ::



Ströher & Erdmann, Düsseldorf Wilhelmplatz 9,
am Hauptbahnhof. Telephone Nr. 8822 und 8823. :: Wagen Tag und Nacht.

Hotel

Kaiser Wilhelmstrasse 23 **Kaiserhof** Feines Familien-Restaurant

Tafelmusik :: Diners Mk. 1.50 :: Fürstenberg-Bräu, deutsch Pilsner,
Erlanger Dunkel. Feine Weine. :: Abends Künstler-Quartett de Jong

Günzburg „der moderne Paganini“

Kein Entree

Kein Entree.

Verkehrs-Gelegenheiten nach Schluß der Theater- Vorstellungen.

Bergische Kleinbahnen nach Benrath ab Bahnhof Oberbilk (Kölnerstrasse) nur bis Benrath: 1117, 1147, 1214.

Rheinische Bahn ab Haroldstrasse: nach Krefeld: 1100D, 1120, 1215, nach Uerdingen: 1120. Nach Oberkassel, Heerdt, Neuss: 1100, 1130, 1200 Uhr.

Lokalverkehr Düsseldorf-Oberkassel ab Haroldstrasse: 1104, 1114, 1124, 1134, 1144, 1155, 1210, 1220, 1230, 1240, 100, 110, 130, 200.

Kgl. Preuss. Staatsbahn ab Hauptbahnhof: 1104, 1113 und 106 direkt nach Köln.

1124 Reisholz - Benrath - Langenfeld - Mülheim - Köln.

1224 (nur Sonntags). 1117, 1217, Duisburg-Oberhausen - Sterkrade - Dinslaken - Wesel.

1106, 1226 und 124 Duisburg - Essen - Bochum - Dortmund.

1122 Duisburg - Oberhausen bis Wanne (nur Sonntags).

1217 Duisburg - Oberhausen - Altenessen - Gelsenkirchen - Wanne.

1211 Erkrath - Vohwinkel - Barmen - Rittershausen.

1232 Unterrath - Calcum - Duisburg - Oberhausen - Dortmund

1244 Rath - Lintorf - Essen-N - Bochum-N.

1144 Rath - Werden - Essen-Hb.

1124 Gerresheim - Mettmann - Elberfeld - Mirke

1126 und 144 Erkrath - Hochdahl - Barmen - Rittershausen

1120 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen - Lennep (nur Sonntags)

1122 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen - Lennep (in Hilden Anschluss nach Opladen)

1128, 1146 Neuss - M. Gladbach - Rheydt

und Zwischenstationen.

MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN.

Städt. Kunsthalle. Verein der Düsseldorfer Künstler. Ausstellung des künstlerischen Nachlasses von Prof. Heinr. Iauenstein. Neu ausgestellt: Werke von C. Heyden, M. Haffter-Schweiz, H. Horstmannshoff, G. Waldau - Charlottenburg, Fritz Wildhagen-Halensee. Eintrittspreis 50 Pfg. — Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Kunstpalastr am Kaiser-Wilhelm-Park. III. Jahres-Ausstellung des Sonderbundes Westdeutscher Kunstfreunde und Künstler. — Deutsche und französische Neukunst. — Modernes Kunstgewerbe. — Ferner im südl. Flügel Internat. Städtebau-Ausstellung. Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. — Eintrittspreis 1,50 Mk. zus.

Permanente Gemälde-Ausstellung bei Eduard Schulte, Alleestr. 42, und Georg Paffrath, Jacobistr. 14a. Eintrittspreis 50 Pfg.

Königl. Kunstakademie an der Rheinbrücke. Reichhaltige Sammlungen von Kupferstichen, Gipsabgüssen, Bilder älterer Meister. Geöffnet täglich. Eintritt 25 Pfg. — Mittwoch und Sonntag von 11—1 Uhr frei.

Kunst-Gewerbe-Museum, Friedrichsplatz. Montags geschlossen, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10—4 Uhr geöffnet. Eintritt 50 Pfg. Mittwoch, Samstag und Sonntag von 10—4 Uhr Eintritt frei.

Landes- und Stadtbibliothek mit höchst sehenswertem Heinezimmer, Friedrichsplatz. Geöffnet an Wochentagen von 9—12½ Uhr vorm. und (ausser Samstags) von 3—7 Uhr nachm. Sonntags ist der Lesesaal und das Heinezimmer von 11—1 zur freien Besichtigung geöffnet.

Historisches Museum (Sammlung historischer Gegenstände) und **Löbbecke-Museum** (Sammlung naturhistorischer Gegenstände, hervorragende Sammlung von Muscheln, Schnecken, Korallen, Mineralien und Schmetterlingen). — An der Rheinbrücke, Schlossrufer No. 41.

Geöffnet täglich ausser Montags von 10—6 Uhr. Eintritt unentgeltlich: Mittwochs und Samstags von 2—6 Uhr, Sonntags von 11—6 Uhr. Zu den anderen Zeiten Eintritt 50 Pfg.

Museum Hetjens, Cecilienallee, neben dem Kunstaussstellungsgebäude: Sammlung von Kunst- und kunstgewerblichen Gegenständen, Erzeugnissen der rheinischen Töpferkunst, Teppichen, Gemälden, Aquarellen, Kupferstichen, Lithographen, Silhouetten, Münzen, Medaillen, Plaketten, Originalmöbeln aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, Büchern und Kunstblättersammlungen. Geöffnet täglich, ausser Montags, von 10—1 und 3—6 Uhr. Sonn- und Feiertags von 10—1 Uhr. Eintritt an Wochentagen 50 Pfg., an Sonn- und Feiertagen 25 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.

Kunstsalon Leonhard Tietz, ständig wechselnde Ausstellung. Franz. Ausstellung, verbunden mit einer Sonderausstellung des Herrn Edgard Wiethase, Edegem-Antwerpen, Oktober-November. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Eintritt 20 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.



Verlangen Sie überall die *Düsseldorfer Theater-Woche*

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen

Zigarren-Import

Alfred Breger

Friedrichstrasse
Ecke Herzogstrasse.
Telephon 4385.

Nº 60

Sumatra mit Havana-Einlage
beste 10-Pfg.-Zigarre.

Zigarren-Import

Alfred Breger

Friedrichstrasse
Ecke Herzogstrasse.
Telephon 4385.

Projections-Licht-Reklame

auf dem Hansa-Hause

wird täglich
bei
eintretender
Dunkelheit
bis 11 Uhr
abends
ohne Unter-
brechung
vorgeführt

oo



Aufträge nimmt
entgegen:

Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer, Düsseldorf

Telefon 4901

Friedrichstr. 44

Telefon 4901



Leonhard Tietz

Akt.Ges. Düsseldorf

Ausstellung von Neuheiten in Pelz-Konfektion

Unsere Ausstellung in der I. Etage zeigt die neuesten Modelle in :
Colliers, Shawls, Cravatten, Muffen, Pelz-Paletots und Pelz-Mänteln, Spezial-Sortiment in Kinder-Garnituren.

Während der Ausstellung besonders preiswerte Angebote

DAMEN-KONFEKTION

- Frauen-Paletot in gutes halbschwerer Ware, gefchweilt od. anliegend 17 50
- Frauen-Paletot, aparte hübsche Ausführung, tadellose Verarbeitung 29 50
- Frauen-Paletot, auf Seide gearbeitet, mit Treffe oder Seide garniert 39 00
- Sammet-Paletot, gute Qualität und Ausführung, viele Fallons 29 00
- Sammet-Paletot, mit hübscher Ornatur, neueste Machart 45 00
- Sammet-Paletot in Velour oder Seal-Plüsch, elegante vornehme Form 65 00
- Tuch-Kimono in vielen Farben, neuester Schnitt 12 50
- Tuch-Kimono in guter Qualität, mit Treffen-Ornatur 19 50

PELZ-KOLLIERS

- Fehwammen-Krawatte, gute Qualität, 120 lang, imitiert Hermelin-Schweife, auf Seide gefüttert 5 90
- Fehwammen-Krawatte, gute Qualität, ca. 158 cm lang, auf Seide gefüttert 9 75

- Echt Hermelin-Krawatte hübsche Schweif-Ornatur, auf Seide gefüttert 19 50
- Echt Hermelin-Krawatte gute Qualität, ca. 110 cm lang, auf Seide gefüttert 29 50

Außergewöhnlich preiswert!

- Fehrücken-Krawatte auf Seide gefüttert, sehr elegant, 110 cm lang 10 75

- Fehrücken-Krawatte mit imit. Hermelinschweifen, ca. 120 cm lang 13 75

- Auftral Opoffum - Kollier gute Qualität, solide verarbeitet, ca. 165 lang 17 50

- Echt Skunks-Kollier mit Fehschweifen garniert, gute Qualität 49 00

- Fehwammen-Krawatte mit Fehschweifen garn., ca. 157 lang 19 50

- Echt Skunks-Krawatten ca. 170 cm lang, tadellose Ausführung 89 00

- Nerz-Shawl, ca. 170 lang, mit echten Schweifen u. Köpfen garn 75 00
- Nerz-Kollier, Phantasielorm, elegant und chic ausgeführt 145 00

- Echt Steinmarder-Kollier dreifellig, ohne Futter verarbeitet 115 00
- Nerz-Murmel-Shawl, eleg. chic Form, mit Polamenten-Ornatur, 75 cm breit, 270 cm lang 125 00

DAMEN-KONFEKTION

- Jacken-Kostüm, englisch gemusterte Stoffe, moderne Formen 19 00
- Jacken-Kostüm, marineblau und farbig gemustert, kurze u. lange Formen 29 00
- Jacken-Kostüm, moderne Ausführung, auf Seide, in blau, grün etc. 45 00
- Herbst-Paletot in gutem Stoff und guter Verarbeitung 6 50
- Herbst-Paletot in vielen Dessins, solide Stoffe, gut ausgeführt 9 75
- Herbst-Paletot, großes Stoff-Sortiment, viele Fallons 19 00
- Abend-Mantel in Flauchstoff, aparte Farben, chic verarbeitet 29 00
- Abend-Mantel, gefüttert, neue chic Fallons, vornehme Ausführung 45 00

Pelz-Jacketts, Pelz-Mäntel, pelzgefütterte und Sport-Paletots

in vielen Pelzarten und modernen Ausführungen und Fallons vorrätig

Umarbeitungen vorjähriger Fallons und Reparaturen werden unter fachmännischer Leitung an jedem Gegenstand sorgfältig und zu soliden Preisen ausgeführt